Nr. 317. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 3. September 1889.

Eine Sedanrede Miquel's.

An der Bergstraße auf dem Auerbacher Schlosse fand am Sonntag zur Vorfeier des Sedantages ein Fest der nationalliberalen Vereine in Darmstadt, Worms, Mainz, Offenbach und Frankfurt a. M., wozu Parteigenossen aus Hessen, Baden, der Pfalz 2c. erschienen waren, statt. Die Hauptrede hielt Ober-Bürgermeister Dr. Miquel. Derselbe führte nach der „Nat.-Ztg." aus: „Wir haben uns hier auf den Ruf unserer hessischen politischen Freunde von den Ufern des Rheins, des Mains und des Neckars, von dem Fuße des Odenwaldes, des Hardt- und des Taunusgebirges versammelt, um gemeinsam der großen Zeit zu gedenken, als die deutsche Nation nach langen Jahrhunderten, zum ersten Mal in all ihren Gliedern geeint, unter der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelm I. den frevelhaften Angriff auf unsere Selbstständigkeit und Freiheit heldenmüthig zurückwies und nach schwerem Ringen den in ungezählten blutigen Schlachten niedergeworfenen Feind zum ehrenvollen Frieden zwang. Wir wollen gedenken der Sorgen und Kümmernisse des deutschen Volkes in den Tagen vor Ausbruch des Krieges, der bangen Zweifel der ersten Tage, der Erleichterung unserer Herzen bei der Kunde der Waffenthaten von Weißenburg, Wörth und Spichern, der hochgemuthen freudigen Erregung aller deutschen Herzen ob des unaufhaltsamen, einer Windsbraut gleichenden Vordringens der deutschen Heere in die feindlichen Lande, gedämpft allein durch die Trauer um die gewaltigen Opfer an Leib und Leben, welche dem deutschen Volke auferlegt wurden. Wir, die wir diese Zeiten erlebt, mitwirken und mitkämpfen, wollen wieder in uns wachrufen und noch einmal freudig wiederholen den Jubelruf, der durch alle deutschen Gauen klang, als die Nachricht kam von Sedan; „das große französische Heer eingeschlossen, der Kaiser gefangen, der Feind vollends niedergeworfen, nun wird der Friede wieder zurückkehren in die Lande". Aber noch war das Ziel nicht erreicht, das tapfere französische Volk vertheidigte mannhaft das Vaterland bis zur äußersten Erschöpfung und zwang uns einen neuen zweiten Feldzug auf, voll langwieriger Belagerungen, gewaltiger Schlachten, blutiger Opfer, bis endlich ein Friede erkämpft wurde, der ruhmvoller, als alle Friedensschlüsse vorher, die in den Tagen der Schwachheit und des Verraths verlorenen alten deutschen Lande wieder mit uns vereinigte, alle deutschen Stämme für immer einte, unsere Grenzen durch mächtige Festungen sicherte und die Grundlage aller zukünftigen Wohlfahrt und friedlichen Entwickelung des deutschen Volkes bildet. Diesmal sorgte unser großer Kanzler dafür, daß die Feder nicht verdarb, was das Schwert erkämpft hatte. Wir eroberten nicht aus Kriegslust, Ehrsucht und Habgier, wir nahmen zurück, was uns einst genommen war und durch Stammesgemeinschaft zu uns gehörte, wir halten fest, was zu unserer eigenen Sicherheit für die Zukunft unerläßlich ist. Fast zwei Dezennien sind seit dieser großen Zeit vergangen. Das auf der blutigen Wahlstatt erstandene, in der feindlichen Hauptstadt selbst ausgerufene deutsche Reich ist in diesen Jahren von Tag zu Tag innerlich stärker und fester geworden. Wenn auch anfänglich selbst im Inlande Manche die neue Entwicklung mit Sorgen und Bangen betrachteten, wenn nach den Ueberlieferungen der Vergangenheit Fürsten und Völker auch Zeit bedurften, sich in die neuen Verhältnisse zu finden, wenn religiöse und politische Gegensätze auch hinderlich waren, siegreich hat das Reich nun seine Jedermann vor Augen liegenden, gewaltigen Erfolge in Wohlfahrt und Gesittung, in Macht, Sicherheit und Ehre alle diese Hemmnisse überwunden, — heute wird das Reich getragen von der einmüthigen Zustimmung aller Fürsten und Völker Deutschlands. Was den Einzelnen das Reich genommen, hat es hundertfältig zurückgegeben, auf dem Boden des Reiches allein kann Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes gedacht werden, das Reich bildet die Grundlage jedes gedeihlichen Fortschritts. Die alten Gegensätze sind fast verschwunden, der Einheitsgedanke ist mit dem deutschen Staats- und Stammessonderleben versöhnt, es ist vor Jedermann bewiesen, daß er sich mit der deutschen Mannigfaltigkeit und dem frischen Leben der Glieder wohl verträgt. Er belebt und hebt selbst die partikulare Entwickelung, stellt die Sicherheit des Einzelnen unter die Bürgschaft des Ganzen, er verlangt für dieses nicht mehr, als das Gesammtleben der Nation erfordert. Erst das Reich, seine Verfassung und Gesetzgebung haben die Schranken und Hindernisse der Arbeit und des gewerblichen Verkehrs beseitigt, ein Maß, ein Gewicht, eine Münze eingeführt, den Handel nach Innen und Außen frei gemacht durch eine einheitliche, von den Vertretern der Nation kontrollirte Zollgesetzgebung, die Bedingungen der Arbeit und des Erwerbs nach Innen und Außen gleichgestellt und gekräftigt. Die auf weiten Gebieten bereits durchgeführte, auf anderen bevorstehende Einheit des Rechts bringt uns die Rechtsverständlichkeit und Rechtsgleichheit und wird das Rechtsgefühl und die Handhabung des Rechtes allüberall mächtig heben und stärken. An die Stelle der früheren Niedrigkeit und Schutzlosigkeit der Deutschen im Auslande ist Achtung, Anerkennung und Schutz der Heimath getreten, frei und stolz kann in den entferntesten Landen der deutsche Kaufmann als Deutscher sein Haupt erheben. Ein gewaltiges Volksheer und eine täglich mächtiger werdende Flotte beschützen die deutschen Küsten und Grenzen und wachen im Verein mit den Verbündeten über den Frieden Europas. Neben der Friedensliebe des deutschen Volkes, neben der Weisheit des Kaisers und der Staatskunst unseres großen Kanzlers, ist es vor Allem die Macht Deutschlands und das Vertrauen zu ihr, welche gleich friedliebende Völker das Bündniß Deutschlands suchen läßt. Nur mit dem Starken ist es angezeigt, sich zu verbinden. Unter den Segnungen des seit zwei Dezennien aufrecht erhaltenen Friedens in Europa haben die Nationen, hat vor Allen das deutsche Volk in Ruhe und Sicherheit sich den Werken des Friedens widmen können. Die Mehrung des Reiches suchen wir nur im Innern, und in der That: Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, Wohlstand und Gesittung haben eine mächtige Mehrung erfahren. Allen Klassen ist dies zu Gute gekommen, den weniger Begünstigten am meisten. Sie verdanken dem deutschen Reiche die Freiheit der Arbeit, der Bewegung und Niederlassung, sie verdanken ihm die freie Vereinigung im Lohnstreit, sie verdanken ihm das gleiche allgemeine Stimmrecht, welches auch sie zur Mitregierung und zur Theilnahme an der deutschen Gesetzgebung beruft. Sie verdanken ihm neuerdings die wohlthätige Gesetzgebung, welche auch den Unbemittelten in Fällen der Noth durch Krankheit oder Unfall schützt und Invaliden und Altersschwachen die hülfreiche Hand reicht. Das deutsche Reich wird auch in Zukunft unter der festen, die Wohlfahrt aller Klassen gleichmäßig befördernden Leitung des Kaiserthums und der deutschen Fürsten seine höchste Aufgabe suchen in der Herstellung und Sicherung des inneren Friedens und der schrittweisen Verbesserung der Lage der minder Begüterten. Ein Rückblick auf diese Entwickelung innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ist erhebend für uns und stärkt den Muth und das Vertrauen für die Zukunft. Gewiß ist noch viel zu thun übrig und die Zeit der behaglichen Ruhe und des Genusses des Errungenen ist noch lange nicht gekommen. Wir dürfen den Platz, den wir verspätet unter den fortgeschrittenen Nationen einnahmen, nicht wieder verlieren durch Schlaffheit und Selbstzufriedenheit. Wir müssen uns gleichmäßig hüten vor Kleinmuth und Ueberhebung. Das gleichberechtigte Eintreten der deutschen Nation in den Wettbewerb der Völker hat überall einen mächtigen Anstoß zum friedlichen Kampfe gegeben, der neue Genosse in dem Kampf um die Güter der Erde hat bisher wenig Freundschaft und viel Eifersucht geerntet. Die durch die Einigung des deutschen Volkes hervorgerufene Erschütterung der altgewohnten, auf Kosten des deutschen Volkes bestehenden Verhältnisse hat sich noch nicht beruhigt, und wir wissen den Tag nicht, wo das Gewitter vorüberzieht oder einschlägt. Wir dürfen nichts fürchten, aber müssen auf Alles gefaßt sein und vor Allem im Innern die Grundlagen unserer Sicherheit immer mehr befestigen. Wahrhaft vaterländische Gesinnung fragt nicht bei jeder Maßregel der Gesetzgebung oder Verwaltung nach seinem oder seiner Genossen Vortheil und wendet sich niemals mißmuthig von den Geschicken der Gesammtheit ab; die großen vaterländischen Gesichtspunkte sollen uns allein leiten und Nebendinge überall vor ihnen zurücktreten. In den ernsten Zeiten, in denen wir leben, muß sich die Nation in dem Bewußtsein, daß die großen, Allen gemeinsamen Interessen doch alle anderen überwiegen, in allen ihren Gliedern und Klassen um so enger zusammenschließen, und war bisher die Führung gut und voll bewährt und ist es noch heute, ihr nicht durch unnütze Streitigkeiten und Konflikte die Erreichung der großen Ziele erschweren. Unsere Gegner im Auslande, seit Jahrhunderten gewohnt, ihre Berechnungen auf deutschen Hader und deutsche Zwietracht zu stützen, verfolgen mit Spannung das innere Leben unseres Volkes und saugen ihre Hoffnung aus jedem Anzeichen innerer Uneinigkeit. Die Nation war sich bisher dieser Lage wohl bewußt, wir sahen es bei den letzten Reichstagswahlen, wo, heute kann es Niemand mehr bestreiten, der Krieg von Frankreich aus nahe genug war, als das Volk an die Wahlurnen strömte, um jeden Schein der Uneinigkeit von sich abzuthun, wo selbst die sonst Trägen und Lässigen ihre politische Schuldigkeit nicht länger zu versäumen wagten. Und die Früchte sind nicht ausgeblieben in der Beruhigung der Gemüther, der finanziellen und militärischen Kräftigung des Reichs und einer heilsamen Gesetzgebung zu Gunsten der arbeitenden Klassen. Möge es immer so sein, dann wird, was auch immer kommen möge, im Kriege und Frieden der Deutsche fest seinen Platz behaupten. Die Männer, welche das Reich schufen oder bei seiner Aufrichtung und seinem Ausbau mitwirkten, werden allmälig älter, aber, Gott sei Dank, sie können auf die jungen vertrauen. Der deutschen Jugend von heute war, anders als uns, die Zeit der Erfüllung beschieden, sie hat nicht Hindernisse wegzuräumen, sondern das Errungene zu behaupten und weiter zu entwickeln. Sie hat an den großen Männern der Gegenwart leuchtende Vorbilder, an denen sie sich erheben kann. Unsere Jugend, voll vaterländischer Gefühle, begeistert für Macht, Ehre und Größe des Vaterlandes, wird das begonnene Werk unentwegs weiterführen und in den Werken des Friedens, wie, wenn es sein muß, in der Vertheidigung des Vaterlandes es den Vorfahren gleichthun. Als wir in einem Jahre an der Bahre zweier Kaiser, des großen siegreichen Helden und Gründers des Reiches und seines edlen erlauchten Sohnes standen, da hat wohl manchem deutschen Patrioten das Herz gezittert, aber wie bald kehrte das Vertrauen und Sicherheit wieder, als wir unseren jungen, thatkräftigen, festgefügten Kaiser, umgeben von den deutschen Fürsten, seine erste Ansprache an die Nation mit den Worten schließen hörten, daß der Fürst der erste Diener des Staates sei. Von Tag zu Tag ist das Vertrauen der Nation gewachsen, als sie den jungen kaiserlichen Herrn gleich seinen erlauchten Vorfahren mit rastlosem Eifer und nie ermüdender Pflichttreue die Zügel der Regierung führen sah. Mit freudigem Stolz sind wir unserem Kaiser auf seinen Reisen zu Lande und zu Wasser gefolgt und haben die Größe der Nation sich wiederspiegeln sehen in dem glanzvollen und freudigen Empfang des Kaisers bei den befreundeten Völkern. Wir sind sicher, daß Kaiser Wilhelm gleich seinen Vorfahren ein weises, gerechtes und festes Regiment führen und nach seinen Kräften den Frieden nach Innen und nach Außen wahren wird. Wenn jeder Deutsche diesem hehren Vorbild folgt und in Liebe zum Vaterland, in Pflichttreue und Selbstverleugnung es ihm gleich zu thun strebt, dann ist mir nicht bange um unsere zukünftigen Geschicke. An die Stelle der alten Kämpfer und Streiter werden neue treten, gleich entschlossen, gleich opferfreudig, und sie werden, wenn es sein müßte, wie die Eltern unter der glorreichen Führung des Großvaters nicht minder sicher unter der Führung des Enkels die Wahlstatt behaupten. An dem heutigen Gedenktage wollen wir uns nicht jubelnd freuen über die Niederlage des damaligen Gegners, mit welchem wir für die Zukunft nur in Frieden zu leben wünschen und hoffen, wohl aber dürfen wir dankbar der großen Thaten jener Zeit uns erinnern, welche die deutsche Nation wieder aufleben ließen in nie geahnter Macht und Herrlichkeit und freudig und hochgemuth gedenken einer segensreichen Entwickelung, deren unentwegte Träger unsere politischen Freunde von Anfang an waren, noch sind und für alle Zeiten sein werden. Unser Panier ist und bleibt auf immer: Kaiser und Reich; ihm folgen wir immerdar in unerschütterlicher Treue, mit ihm stehen und fallen wir; deß zum Gelöbniß an diesem feierlichen Tage erhebet mit mir den tausendstimmigen Ruf: Seine Majestät der Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!"

Deutschland.

Berlin, 3. September. Der heutige dritte September ist für unsere Heeresgeschichte ein nicht unwichtiger Gedenktag. An diesem Tage feiert die **allgemeine Wehrpflicht** ihr fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum. Vom 3. September 1814 datirt das „Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst", welches Friedrich Wilhelm III. zur Sicherstellung des Vaterlandes gegen äußere Feinde erließ. In dem Eingange des betreffenden Gesetzes heißt es wörtlich:

„Die allgemeine Anstrengung unseres treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied hat in dem soeben glücklich beendeten Kriege die Befreiung des Vaterlandes bewirkt; und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern. Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beibehaltung von der ganzen Nation erwünscht werden, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staates bilden und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen, denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden."

Es wird dann in neunzehn Artikeln die Heeresverfassung festgesetzt und in den ersten vier Artikeln Folgendes bestimmt:

1) Jeder Eingeborene, sobald er das zwanzigste Jahr vollendet hat, ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Um diese allgemeine Verpflichtung indeß, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gestört werden, so sollen hinsichtlich der Dienstleistung und Dienstzeit folgende Abstufungen stattfinden:
2) Die bewaffnete Macht soll bestehen:
   a. aus dem stehenden Heere,
   b. der Landwehr des ersten Aufgebots,
   c. der Landwehr des zweiten Aufgebots,
   d. aus dem Landsturm.
3) Die Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr wird nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen bestimmt.
4) Die stehende Armee ist beständig bereit, ins Feld zu rücken, sie ist die Haupt-Bildungsschule der ganzen Nation für den Krieg und umfaßt alle wissenschaftliche Abtheilungen des Heeres.

Das Gesetz trägt außer dem Namen des Königs folgende Unterschriften: C. F. v. Hardenberg, Kircheisen, Bülow, Schuckmann, Wittgenstein, Boyen. — Bezüglich derjenigen jungen Leute, welche den Befreiungskrieg als Freiwillige mitgemacht hatten und auf ihr Ansuchen entlassen worden waren, bestimmte der König, daß solche, ohne Rücksicht auf ihr Alter, von dem Dienste im stehenden Heere entbunden werden sollten, „da sie ihrer Verpflichtung bereits auf eine ehrenvolle Art genügt haben".

— Vor einigen Tagen ist die Marmorbüste des Kaisers von Oesterreich hier angekommen, welche dieser, wie bekannt, bei seiner hiesigen Anwesenheit dem Fürsten **Bismarck** verehrt hat. Die Büste gelangte an die hiesige österreichische Botschaft, welche nach Friedrichsruh anfragte, ob eine Sendung des Kunstwerkes dahin gewünscht werde. Es erfolgte darauf die Antwort, daß Fürst Bismarck die Aufstellung der Büste in seinem hiesigen Palais wünschte. Gleichzeitig erfolgte an den Vertreter des Botschafters, den Botschaftsrath von und zu Eisenstein, eine Einladung zum Besuch des Reichskanzlers in Friedrichsruh. Herr von Eisenstein ist dieser Einladung gefolgt und nach eintägigem Besuche bei dem Reichskanzler hierher zurückgekehrt.

— Der **Sedantag** ist gestern im ganzen Reiche in der üblichen Weise gefeiert worden. Nach den zahlreichen, aus fast allen größeren Städten vorliegenden Drahtmeldungen, so besonders aus Leipzig, Bremen, Osnabrück, Bromberg und Neu-Strelitz, wurde der Tag durch Aufzüge, Festreden 2c. begangen; in einigen Städten, darunter Königsberg und Braunschweig, wurden außerdem Volksbelustigungen veranstaltet, in anderen Städten, wie Eisenach, Posen, begnügte man sich mit Flaggenschmuck und Schulfeiern; außerdem veranstalteten an den meisten Orten die Kriegervereine besondere Festlichkeiten. In vielen Städten waren die Geschäfte während des Sedantages geschlossen.

— Vor einiger Zeit hatte das Reichs-Versicherungsamt an die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die letzteren aufgefordert wurden, dem Amte ihre Erfahrungen bezüglich der Frage der **Fürsorge für Verletzte während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfalle** bekannt zu geben. Für die Berufsgenossenschaften sowohl wie für die Verletzten selbst ist diese Frage von großer Wichtigkeit, weil von der Art und Weise der ärztlichen Behandlung eines Verletzten während der ersten Zeit nach dem Eintritt des Unfalls nicht nur der Grad der Invalidität und damit die Höhe der zu zahlenden Entschädigung, sondern auch das Maß der dem Verletzten verbleibenden Erwerbsfähigkeit abhängt. Gesetzlich ist diese Fürsorge während der ersten dreizehn Wochen den Krankenkassen überlassen. Während aber die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften sowie die See-Berufsgenossenschaften in den auf sie bezüglichen Unfallversicherungsgesetzen das Recht erhalten haben, die Leistungen der Krankenkassen selbst zu übernehmen, ist für die gewerblichen Berufsgenossenschaften in den sie betreffenden Gesetzen vom 6. Juli 1884 und 28. Mai 1885 leider keine Bestimmung vorgesehen, durch welchen sie die Befugniß erhalten hätten, in irgendwelcher Weise auf die Behandlung eines von einem Unfall betroffenen Versicherten während der ersten dreizehn Wochen einen Einfluß auszuüben. Das erwähnte Rundschreiben des Reichs-Versicherungsamtes hatte nun den Zweck, die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften aufzufordern, sich mit den Krankenkassenvorständen in dieser Frage in Verbindung zu setzen und über die Erfolge ihrer Schritte zu berichten. Diese Berichte liegen nunmehr vor, und wird darin, wie das Reichsversicherungsamt in einem neuen Rundschreiben hervorhebt, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, das Entgegenkommen betont, welches die Genossenschaften auf Seiten der Krankenkassen erfahren haben. Letztere haben sich in zahlreichen Fällen sogar bereit gefunden, die durch ein intensiveres Heilverfahren entstehenden Mehrkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Mehrere Vorstände von Berufsgenossenschaften, für welche in der Hauptsache Betriebskrankenkassen in Betracht kommen, haben mitgetheilt, daß bei der umfassenden Heilfürsorge dieser Kassen ein Eingreifen der Berufsgenossenschaft überhaupt entbehrlich gewesen sei. Wenn hiernach auch, so sagt schließlich in dem neuen Rundschreiben das Reichs-Versicherungsamt, fast durchgehends ein erfreuliches Zusammenwirken der Organe der Berufsgenossenschaften und der Krankenkassen zum Wohle der verletzten Arbeiter stattfindet, so ist doch nicht zu verkennen, daß dieses günstige Verhältniß wesentlich dem guten Willen der Krankenkassenvorstände zu verdanken ist und daß den Genossenschaftsvorständen eine gesetzliche Handhabe fehlen würde, gegen den Willen der Krankenkassenvorstände das wohlverstandene Interesse der Verletzten an einer nachdrücklichen Heilbehandlung ihrerseits wahrzunehmen. Zahlreiche Genossenschaftsvorstände haben deshalb eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung dahin für wünschenswerth bezeichnet, daß auch den industriellen Berufsgenossenschaften das den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften und der See-Berufsgenossenschaft zustehende Recht gegeben werde, bereits in den ersten dreizehn Wochen nach dem Unfalle auf den Gang des Heilverfahrens bestimmend einzuwirken. Eine entsprechende Vorstellung ist bereits von mehreren Genossenschaftsvorständen an zuständiger Stelle eingereicht worden. Unter diesen Umständen liegt für das Reichs-Versicherungsamt zur Zeit ein Anlaß zu weiteren Maßnahmen auf dem in Rede stehenden Gebiete um so weniger vor, als gehofft werden darf, daß die Berufsgenossenschaftsvorstände den bisher mit Erfolg betretenen Weg auch ferner nicht verlassen werden.

— Der kaiserliche Botschafter am großbritannischen Hofe, Staatsminister Graf von Hatzfeldt-Wildenburg, hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit von London fungirt der Legations-Rath Graf von Leyden als Geschäftsträger. Graf Hatzfeldt wird in Berlin erwartet und wird sich dann nach Friedrichsruhe zum Fürsten Bismarck begeben.

— Ueber den Streik wird uns aus **London** vom 2. September gemeldet, daß die Vereinigung der Rheder von den Direktoren der Dock-Gesellschaften das Recht verlangt, ihre eigenen Arbeiter für Beladung und Entladung der Schiffe verwenden zu dürfen und den Direktoren eine Bedenkzeit von 24 Stunden für ihren Beschluß gewährt. Die Rheder wollen versuchen, sich mit den Streikenden selbst auseinanderzusetzen, falls diese Forderung zugestanden wird.

Von außerhalb liegt folgende Kundgebung für die Streikenden vor:

Chicago, 2. September. Der hiesige Gewerkverein (trades assembly) nahm eine Resolution an, worin er der Sympathie der Massen für die Streikenden in London Ausdruck giebt und den Arbeitgebern zu erwägen empfiehlt, ob es nicht vortheilhaft wäre, wenn sie sich mit den arbeitenden Klassen einigten über die Festsetzung eines Minimallohnes, welcher ausreichend sei, um auch den am wenigsten Geschickten ein anständiges Leben zu sichern, sowie wegen Einführung eines achtstündigen Normalarbeitstages mit regelmäßiger Beschäftigung für alle Arbeiter.

— Bei der gestrigen feierlichen Eröffnung des **internationalen Orientalisten-Kongresses** in Stockholm nahm der König in französischer Sprache das Wort, um seiner großen Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß der Kongreß Stockholm zum Versammlungsorte gewählt habe. Die imposante Phalanx von Orientalisten, welche er vor sich sehe, erfülle ihn mit Stolz und mit Freude. Die aus den verschiedensten Ländern und Gegenden Angekommenen träfen jetzt als Mitglieder des Kongresses zusammen im Lande der Sagas und Wikinger. Er sei von lebhaftem Interesse erfüllt für Alles, was die Mitglieder des Kongresses zu entdecken suchten, und hege große Liebe zu der Wissenschaft, deren ausgezeichnete Vertreter er vor sich sehe. Der König hieß die berühmten Gelehrten, die aus Europa und Amerika gekommen, sowie auch die morgenländischen Gäste willkommen und bat sie, die Gastfreundschaft des skandinavischen Nordens so aufrichtig und herzlich aufzunehmen, wie sie geboten werde.

— Der „Brüsseler Nord" versichert, **Fürst Ferdinand von Bulgarien** hätte dieser Tage in Uebereinstimmung mit seinen Ministern ernstlich den Plan gefaßt, die Unabhängigkeit Bulgariens zu proklamiren und sich zum Könige krönen zu lassen. Das sei aber selbst den nachsichtigsten unter seinen Gönnern zu viel gewesen, und Graf Kalnoky habe im Auftrage des Kaisers Franz Josef einen kalten Wasserstrahl auf die Hitzköpfe in Sofia gesandt. Zweifellos sei diese Abkühlung auf ein Mitwirken des Fürsten Bismarck zurückzuführen. Der „Nord" zieht aus diesem Vorgange den Schluß, daß die Behauptungen von einer Erweiterung des Programms der Tripelallianz und der deutsch-österreichischen Verständigung nicht begründet sein können. — Weit näher scheint uns die Annahme zu liegen, daß die ganze Erzählung von den aktuellen Unabhängigkeitsgelüsten des Fürsten Ferdinand auf Erfindung beruht. Bulgarien erfreut sich, seitdem es von Rußland amtlich als von Anarchie heimgesucht betrachtet und ignorirt wird, thatsächlicher Unabhängigkeit, und Fürst Ferdinand müßte jedes staatsmännischen Sinnes ermangeln, wollte er um des Namens willen die Sache aufs Spiel setzen.

— Eine bedeutsame Kunde hat das „Reutersche Bureau" aus Sansibar gebracht. Der **Sultan von Sansibar** soll einen neuen Vertrag mit der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft abgeschlossen haben, wonach die Hoheitsrechte des Sultans an den Inseln Lamu und Benagin, sowie an den nördlich von Kipini gelegenen Küstenplätzen Kismaju, Barawa, Merka Makdischu und Wruti an die britische Gesellschaft übergehen. Der Vertrag soll provisorisch von dem stellvertretenden Konsul in Sansibar Portal gezeichnet sein. Auf das Wörtchen „provisorisch" wird in diesem Falle besonderes Gewicht zu legen sein. In dem deutsch-englischen Abkommen vom 1. November 1886 wird die Souveränetät des Sultans anerkannt über die Inseln Sansibar und Pemba, sowie über diejenigen kleineren Inseln, welche in der Nähe der ersteren innerhalb eines Umkreises von 12 Seemeilen liegen; desgleichen über die Inseln Lamu und Mafia. Der Vertrag bestimmt dann weiter den Küstenbesitz des Sultans auf dem Festland von der Miningani-Mündung bis nördlich zum Hafenplatz Kau, das Gebiet, das inzwischen durch Verträge mit der deutsch- und britisch-ostafrikanischen Gesellschaft unter die Verwaltung dieser gekommen ist. Nördlich von Kau sind als dem Sultan gehörig noch anerkannt worden die Stationen Kismaju, Barawa, Merka, Makdischu mit einem Umkreis landeinwärts von je 10 Seemeilen und Warscheik mit einem Umkreis von 5 Seemeilen.

Wie man sieht, enthält dieses Abkommen von Hoheitsrechten an Benogis und Mruti nichts, andererseits ist in dem provisorischem Vertrage mit der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft die Station Worscheik außer Betracht gelassen, wenn die Angaben des „Reuterschen Bureaus" zuverlässig sind. Der deutsch-englische Vertrag enthält nichts darüber, daß, falls der Sultan sich eines Theiles des ihm zugesprochenen Besitzstandes entäußern will, die Zustimmung der beiden Verträgsmächte erforderlich sei. Es ist indessen zu erwarten, und die Thatsache, daß das Abkommen der britischen Gesellschaft nur ein provisorisches ist, bestätigt eine solche Auffassung, daß auch diese Angelegenheit durch friedliche Verständigung zwischen der deutschen und englischen Regierung entschieden werde. In diesem Falle ist es um so mehr nöthig, daß das Konzessionsgesuch der britischen Gesellschaft von der englischen Regierung nicht ohne Weiteres genehmigt wird, als sich gegen das Abkommen voraussichtlich Proteste der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erheben werden, deren Agenten, wie bekannt, die ganze Küste der Somali-Länder durch Verträge mit den Eingeborenen erworben haben. Eine Anerkennung dieser Erwerbungen seitens der deutschen Regierung liegt zwar bisher noch nicht vor. Dieser Gebiete ist auch nicht Erwähnung gethan in den Abmachungen zwischen Deutschland und England, da auf dieselben sich die Untersuchungen der von Deutschland, England und Frankreich eingesetzten Kommission überhaupt nicht erstreckt haben. Es wird also die Frage, ob die Erwerbungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft an der Somaliküste auf Anerkennung zu rechnen haben, endlich zum Austrag gebracht werden müssen.

Kiel, 31. August. S. M. Kreuzer „Sperber" wird am 4. September von Kiel aus die Reise nach der Südsee antreten, auf der Ausreise läuft das Schiff voraussichtlich Gibraltar und Port Said an und weiter geht die Fahrt durch den Suezkanal nach Aden. — S. M. Torpedoschulschiff „Blücher" ist heute zu der bis Ende September währenden Uebungsreise in See gegangen. — Für S. M. Kreuzer „Möwe" sind Briefsendungen zu richten: bis 3. September nach Port Said über Brindisi, bis 18. September nach Gibraltar über Madrid, vom 19. September bis auf weiteres nach Plymouth. — Heute besuchten die Vertreter des Großhandels aus Hamburg, Altona und Flensburg unsere Stadt in Folge Einladung der Kieler Handelskammer. Es waren gegen 50 Herren erschienen, welche die größeren Anstalten sowie die Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal besichtigten. Die Stadt hatte zu Ehren der Gäste Flaggenschmuck angelegt. Man hegt die Hoffnung, daß diese Zusammenkunft eine Förderung der gemeinsamen Handelsinteressen der genannten Städte herbeiführen wird.

☿ **Alt-Münsterol im Elsaß,** 1. September. Hier an der französischen Grenze ist zwischen gewissen Ortschaften der paßfreie Grenzverkehr erlaubt, diese Ortschaften sind bezeichnet. Vor einiger Zeit sind hier neue Grenzzeichen aufgestellt mit der Aufschrift „Deutsches Reich", diese sind nun mehrfach beschmutzt und mit Lehm beworfen. Als in Belfort das Republik-Fest gefeiert wurde, stand an der Bahnbrücke, zwischen Montreux-Chateau und Altmünsterol (Montreux-vieux) Freier Eintritt und auf deutscher Seite Paßkontrolle. In Folge dieser Sachen ist jetzt seit vielleicht einer Woche der postfreie Verkehr zwischen Montreux-Chateaux (frz.) und Altmünsterol, Reppe (frz.) und Brückensweiler aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. September. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Friedrich an Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters Philippovic zum kommandirenden General und Kommandanten des 8. Armeekorps ernannt.

Wien, 2. September. Die **czechische Studentenschaft** richtete abermals eine **Adresse** an die **französische** Studentenschaft mit der Bekanntgabe der Auflösung des Universitätsvereins. Es heißt darin, wenngleich die Vereine wegen der Sympathiekundgebungen für die französische Nation aufgelöst würden, so hielten trotzdem die czechischen Studenten heute als akademische Bürger wie später als Volksberather unverbrüchlich fest an den Idealen der französischen Nation, an der Aufklärung und der Freiheit. Der Statthalterei wurden die Satzungen für einen neuen czechischen Leseverein überreicht.

Schweiz.

Bern, 31. August. Nachdem, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, der eidgenössische Generalanwalt und der Untersuchungsrichter für den gegen Urheber und Verbreiter des „Schweizerischen Anarchisten-Manifestes" einzuleitenden Prozeß in der Person des Berner Nationalraths und Regierungsraths Stockmar, gegenwärtig Vorstand des Justiz- und Polizeidepartements des Kantons Bern, und des waadtländischen Staatsanwaltes Favey in Lausanne ernannt und vereidigt worden sind, werden die Verhandlungen vor den Assisen baldmöglichst entweder in Bern, Neuenburg oder Lausanne eröffnet werden. Wie ich hörte, hat man gewichtige Gründe für die Wahl Berns. Da von dem in Chaux-de-Fonds gestern verhafteten Graveur Albert Nicolet das Geständniß vorliegt, der Verfasser des Manifestes zu sein, und in Betreff seiner Verbreiter für die Anklage Anhaltspunkte zur Genüge vorhanden sind, wird der Prozeß auf keine großen Schwierigkeiten stoßen. Der Beschluß des Bundesraths betreffend die Einleitung der strafrechtlichen Untersuchung stützt sich auf Artikel 45 und 48 des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht. Ersterer lautet: „Die Theilnahme an einem Unter-

nehmen, welches den gewaltsamen Umsturz der Bundesverfassung oder die gewaltsame Vertreibung oder Auflösung der Bundesbehörden oder eines Theiles derselben zum Zwecke hat, wird mit Zuchthaus bestraft", und letzterer: „Wer durch mündliche oder schriftliche oder durch bildliche Darstellungen öffentlich zu einer der in den Artikeln 45 und 46 (Artikel 46 handelt von Zusammenrottungen, gewaltsamen Handlungen, Widerstand gegen die Behörden u. s. w.) vorgesehenen Handlungen aufreizt, wird, wenn auch die Aufreizung erfolglos geblieben ist, nach den Bestimmungen über den Versuch bestraft."

Die Untersuchung wegen des im Bundespalais letzten Montag begangenen Diebstahlversuchs betreffend die 83,700 Franks ist, da kein einziger Anhaltspunkt für dieselbe sich auffinden ließ, als ohne Aussicht auf jeden Erfolg fallen lassen geworden.

Bern, 2. September. Der wegen Verbreitung des **Anarchisten-Manifestes** verhaftete Graveur Nicolet aus Chaux-de-Fonds, der anfänglich jede Betheiligung ableugnete, gestand später Verfasser des Manifestes zu sein und den Plan zu dessen Einschmuggelung in die Schweiz und zur Verbreitung daselbst entworfen zu haben. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden keine Exemplare des Manifestes, wohl aber mehrere des Journals „Revolte" gefunden.

Asien.

Shanghai, 30. August. Die chinesischen Behörden in Peking scheinen Wiedervergeltung gegen die Vereinigten Staaten wegen deren Verbot der chinesischen Einwanderung üben zu wollen. Eine Anzahl hoher chinesischer Beamten hat dem Prinzen Chun eine Denkschrift überreicht, worin sie rathen, alle in China beschäftigten **Amerikaner** aus dem Reiche **auszuweisen.** Prinz Chun soll auch dafür sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Die uns aus der Provinz zugehenden Meldungen über die gestrige **Feier des Sedantages** stimmen darin überein, daß überall frohe Begeisterung herrschte und daß fast kein Ort in Pommern ohne seine Sedanfeier gewesen. In Stettin zeigte sich gestern Abend auf allen Straßen ein sehr belebter Verkehr, besonders in Grünhof, wo einige Garten-Lokale (Kupfer, C. Neumann, Barz und Unverferth) geschmackvoll dekorirt und illuminirt waren. Wenn wir über die einzelnen Festlichkeiten berichten, so wollen wir zunächst hervorheben, daß dieselben ausnahmslos sehr gut besucht waren. In Gotzlow hatten sich bereits am Nachmittage der geräumige Garten gefüllt, hier war für ein sehr billiges Entree ein vielseitiges Programm aufgestellt: Konzert der Jancovius Kapelle, wobei das große Schlachtpotpourri von Saro zur Aufführung gelangte, weiter große Illumination und Feuerwerk. — Am Nachmittag begann ferner bereits eine Sedanfeier in Grabow, in Burgemeisters Oderschlößchen, bei welcher die Konzertvorträge der Mietzner'schen Kapelle und die Chorgesänge des Gesangvereins „Liederkranz" beifälligste Aufnahme fanden.

Der Stettiner Handwerker-Verein hatte in F. Reinke's Saal eine Sedanfeier veranstaltet, zu welcher die Mitglieder überaus zahlreich erschienen waren. Nach einigen einleitenden Gesängen sprach Herr Bartelt einen tief empfundenen Prolog und hielt sodann Herr Stadtrath Bock die Festrede, an deren Schluß er ein freudig aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Im weiteren Verlauf des Abends unterhielt der trefflich geschulte Sängerchor des Vereins unter Leitung des Herrn Lehrer Hart die Anwesenden aufs Beste.

Trotz der vielen Privatfestlichkeiten zeigten die beiden Theater und der Zirkus doch einen gut besuchtes Haus und wurden die dort gebotenen Festvorstellungen mit Beifall aufgenommen.

* **Ferien-Strafkammer** vom 3. September. Beim ersten Aufruf betraten sieben junge Männer von hier die Anklagebank, um sich wegen nächtlichen Straßenraufereien zu verantworten, wobei das Messer zur Verwendung kam. Drei davon und zwar die Angeklagten Ehlert, Dorn und Sander wurden wegen nicht erwiesener Theilnahme freigesprochen, während die Klempner Ziegler, Mundlach, Grabein und Vetter mit je 3 Monaten Gefängniß bestraft wurden. Der Thatbestand ist folgender: Am 13. Januar d. Js. geriethen die sämmtlichen Angeklagten an der Pelzer- und Fuhrstraßen-Ecke mit vorübergehenden Passanten in Streit, wobei die Letzteren mit Messerstichen verwundet wurden, was der anwesende Revierwächter nicht hindern konnte Bisher noch ohne Vorstrafen, hält der Gerichtshof derartige Straßenexcesse für sehr gefährlich und erkennt wie vorgemerkt darnach.

Im jugendlichen Alter von 13 Jahren hat das Schulmädchen Hedwig Braun aus Grabow a. O. bereits einige recht raffinirte Diebstähle ausgeführt. Von ihrer Pflegemutter zum Fouragehändler Kienitz am 8. April gesandt, entwendete sie demselben aus der offenen Tischschublade 420 Mark baares Geld, was sie allmälig für Näschereien ausgab. Außerdem hat sie geständlich einer Frau am Orte Kleider entwendet. Der Gerichtshof erkennt auf 6 Monate Gefängniß.

— Der auf dem „Vulkan" erbaute Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II. trat am Donnerstag von Bremen aus vor seiner Einstellung in den Reichs-Postdampferdienst nach Australien eine Probefahrt nach Newyork an.

— Heute ist das 34. Regiment zu dem Brigade-Manöver bei Neustettin ausgerückt, morgen folgt das Königs-Regiment; heute hat sich auch der Stab der hiesigen Artillerie-Abtheilung nach dem Manöver-Terrain begeben.

— Gelegentlich der am 5. d. M. hierselbst beginnenden deutschen bienenwirthschaftlichen Wanderversammlung soll auch ein Pommerscher Zentral-Verein für Bienenzüchter begründet werden und ist zum Zweck der Bildung für Sonntag, den 8. d. M., eine Sitzung der Delegirten in F. Reinkes Saal anberaumt.

— **Jagd-Kalender.** Im Monat September dürfen nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 nur geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Haselwild Fasanen, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Schnepfen und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel. Dagegen Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber und der Dachs.

— Herrn A. Oberländer hierselbst ist ein **Patent** auf ein Mehrladegewehr mit Zylinderverschluß und Kastenmagazin ertheilt.

— Um den betheiligten Kreisen die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hülfe herbeizurufen, hat das Reichs-Postamt die Einrichtung von **Unfallmeldestellen** bei den Reichs-Postanstalten für zulässig erklärt. Diese Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit treten; sie sind bestimmt, die Telegraphenanlagen auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht für die bezeichneten Zwecke nutzbar zu machen. — Hierzu ist es erforderlich, daß die Telegraphenanstalten beziehungsweise Hülfsstellen, soweit die betreffenden Dienststellen nicht bereits im Interesse des amtlichen Telegraphenbetriebes mit Weckvorrichtungen versehen sind oder noch versehen werden, eine solche unter Umständen im Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalt aufzustellende Vorrichtung erhalten, für deren Beschaffung von dem Antragsteller für jede Stelle 50 Mark ein für alle Mal zu zahlen sind. Die Mitwirkung der Telegraphenanstalten bei Uebermittelung der Unfallmeldungen beziehungsweise der telegraphischen Nachrichtenbeförderung erstreckt sich im Uebrigen nur auf die Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen an den Adressaten; zur selbstständigen Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen sind die Telegraphenbeamten ebensowenig in der Lage wie zu einer weiteren Veranlassung auf die eingegangene Unfallmeldung oder zu einer weiteren Verbreitung derselben. In vielen Beziehungen hat vielmehr der Hülfesuchende oder dessen Beauftragter, eventuell unter Benutzung des Telegraphen gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr, die geeigneten Aufträge zu ertheilen. — Der hohe Werth der getroffenen Einrichtung besonders für entlegenere gewerbliche Anlagen leuchtet ohne Weiteres ein, da durch dieselbe oft genug eine rasche Herbeiziehung von Hülfe bei Unfällen verschiedener Art möglich sein wird. Im Hinblick hierauf erscheint es für die Berufsgenossenschaften rathsam, ihre Mitglieder auf die Einrichtung der Unfallmeldestellen aufmerksam zu machen und in geeigneten Fällen zur Benutzung derselben anzuregen.

— **Elysium-Theater.** Swendsons Schauspiel „Der Seestern", welches schon früher auf dem Repertoir stand, kommt am Donnerstag bei Gelegenheit des Benefizes für Frl. Mayer zur Aufführung. Dazu die heitere Parodie „Der Mize Kado". Wir machen mit Vergnügen auf diese Vorstellung aufmerksam.

* Der seiner Zeit von Gollnower Eingesessenen auf der Lastadie schwer verletzte Wächter Witt ist gestern aus dem Krankenhause nach Heilung der Wunden entlassen. Als Folge davon kann er vorläufig den linken Arm nicht gebrauchen.

— In der Zeit vom 15. bis 31. August cr. sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Ortskrankenkassenbuch — 1 kleine Pappschachtel mit verschiedenen Gegenständen — Schlüssel — 1 schwarzlederne Zigarrentasche — 1 Sack mit Hafer — Regenschirme — 1 weiße gestickte Decke — 1 Kinderjacke — 1 kleiner Hund — 1 Messingkrahn — 1 Beil — 1 Eisenstange — Portemonnaies mit Inhalt — Armbänder — 1 Kautschuckstempel — 1 Brille — 3 Mark — 1 Paar zerbrochene Ohrringe — 1 Päckchen Brust-Malzzucker — 1 Kücken — 1 Vorhängeschloß — 1 Federkasten — 1 Pfandschein — 1 Gesindedienstbuch — 1 Stock — Zigarrentaschen — Stempelmarken — 1 Pincenez — 1 Hund — 1 Brille — 1 Taschentuch — 1 Trage — 1 Firmenschild — 1 Geldbörse — 1 Arbeitsbuch — 1 Packet Kleidungsstücke — 1 Brosche.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

— In der Zeit vom 25. bis 31. August sind hierselbst 26 männliche, 24 weibliche, in Summa 50 Personen **polizeilich als verstorben** gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 10 an Durchfall resp. Brechdurchfall, 5 an Krämpfen, 3 an Fieber, je 2 an Abzehrung, Bräune, Diphteritis und Gehirn-Krankheiten und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben u. A. 4 an Diphteritis, je 2 an Schwindsucht, Krebs-Krankheiten, organischen Herzkrankheiten, Schlagfluß und Altersschwäche und 1 an Scharlach.

Das Sedanfest der Stettiner Kriegervereine.

In erster Reihe sind es wohl die Krieger, denen die Feier des Sedantages ein Bedürfniß sein muß, hat doch der größte Theil derselben an jenem denkwürdigen Schlachtentage selbst dem Feinde gegenüber gestanden und nicht allein die Schrecken der Schlacht mit durchgemacht, sondern auch auf dem Schlachtfelde das „Nun danket Alle Gott" angestimmt und mit Theil genommen an dem weiteren Siegeszuge. Die Erinnerung an solche Tage bleibt stets lebendig und sie wird doppelt erweckt an dem Jahrestage einer Schlacht. Es war daher eine schöne Idee, daß die hiesigen Kriegervereine beschlossen, am Sedantage sich gemeinsam zu vereinigen und vereint des Tages von Sedan zu gedenken. Es war eine große Zahl, welche sich gestern Abend in der Grünhof-Brauerei zu dem Krieger-Festkommers eingefunden hatte, dicht gedrängt saßen im Mittelraum die Mitglieder der Kriegervereine und deren Freunde, auch eine stattliche Anzahl von Offizieren und Ehrengästen waren erschienen. Auf den Gallerien und an den Seiten des Saales hatten die Damen Platz genommen und zeigten sichtliches Interesse für das bewegte Leben im Saale. Der Vorsitzende des V. Bezirks (Pommern-Stettin) des deutschen Kriegerbundes, Herr Oberstlieutenant a. D. Jäckel, gab in seiner Begrüßungsrede der Freude darüber Ausdruck, daß der Kommers eine so zahlreiche Betheiligung gefunden und daß der Tag von Sedan eine passende Gelegenheit gegeben habe, um der zu Anfang d. J. erfolgten Vereinigung sämmtlicher Kriegervereine Ausdruck zu geben. Nachdem die Kapelle des Königs-Regiments den Willkommensmarsch von Unruh gespielt, betrat ein greiser Herold in altdeutscher Tracht die Bühne und brachte als Prolog einen „Gruß aus dem Kyffhäuser". Als erstes allgemeines Lied erklang dann „Wo Muth und Kraft" durch den Saal und als wieder Ruhe eingetreten war, ergriff der Bezirks-Kommandeur des Reserve-Landwehr-Bataillons (Stettin), Herr Oberst z. D. Bauer das Wort und brachte in kurzer, kerniger Soldatenweise das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, die Festversammlung stimmte jubelnd mit ein und sang stehend die Nationalhymne. Die Kapelle spielte den Preußenmarsch und machte dann den Sängern der Stettiner Handwerker-Ressource Platz, welche bereitwilligst zugesagt hatten, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Riecke das Fest durch einige Gesänge zu verschönen. Sie begannen mit dem „Hohenzollernlied" von Oehlschläger, und da die Sänger mit großer Hingebung sangen und schönste Harmonie entwickelten, wurde ihnen stürmischer Beifall zu Theil, der sich bei den späteren Vorträgen noch steigerte und seinen Höhepunkt bei dem Männerchor „Auf der Wacht" mit dem prächtigen Baritonsolo erreichte.

Wir können nicht auf jede einzelne Piece des reichen Programms hier näher eingehen und wollen daher zunächst noch von den einzelnen Reden Mittheilung machen. Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Kameraden des Garde-Korps, Herr Gubbe, pries in zündenden Worten das nationale Gefühl der Deutschen, welches sich besonders im Kriege zeige. Redner erzählte einige Episoden aus dem Kriege, bei denen heldenmüthige Offiziere ihre Söhne in nächster Nähe den Heldentod starben sahen, den Schmerz darüber unterdrückten und an der Leiche des Sohnes vorüberstürmten in den Kampf für Freiheit und Recht. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder sprach ungefähr Folgendes: Ich weiß nicht, ob es bei anderen Nationen Kriegervereine giebt, aber ich glaube es nicht, weil bei keiner anderen Nation so die Liebe und Begeisterung für das Heer so alle Herzen belebt als bei der deutschen. Die Kriegervereine sind das Bindeglied zwischen Armee und Volk. Das Bewußtsein, daß die Armee und das Volk eins sein soll, ist hier schon bei jedem Kinde lebendig und schon in den Jugendjahren zeigt sich die Begeisterung für die Soldaten. Wenn auch der Krieger den Soldatenrock ausgezogen hat, so hat er damit doch das Soldatenherz nicht abgelegt, der Armee gehört unser Herz und wir sind stolz auf dieselbe, um des Geistes willen, der sie beseelt und welcher von den Hohenzollern-Königen stets gepflegt wurde. Stolz sind wir auch auf die Leistungen und Heldenthaten unseres Heeres, ich brauche sie nicht alle aufzuzählen, der Tag von Sedan sagt allein genug und diesen Tag verdanken wir unserer Armee. Ihr gebührt daher auch die Ehre des heutigen Tages und unser Dank. Die Armee ist aber nicht allein unser Stolz, sondern auch unsere Hoffnung und Zuversicht, denn wir leben in unsicheren Zeiten; doch fürchten wir keine Gefahr — so lange die deutsche Armee da ist, so lange hat es keine Noth für das Vaterland und den häuslichen Herd. Deshalb stimmt wohl Jeder gern und freudig in den Ruf ein: „Das deutsche Heer lebe hoch!"

Lebhafter Beifall wurde dem Redner gezollt und begeistert stimmte die Versammlung in den Ruf ein.

Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Kameraden des Kolberger Grenadier-Regiments (2. pomm.) Nr. 9, Herr van Riessen, feierte sodann in humoristischer Rede die deutschen Frauen und brachte ein Hoch auf dieselben aus.

Eine angenehme Abwechselung im Programm boten eine Reihe von lebenden Bildern aus dem Soldatenleben mit erläuterndem Texte, dieselben stellten dar: „Der Abschied beim Auszuge", „Quartier in Feindesland", Bivouak-Scene" und „Wiedersehen". — Erst nach Mitternacht trennten sich die Festtheilnehmer.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die sauberen Schiffsmodelle, welche in der Ausstellung für Unfallverhütung die Abtheilung „Verkehr zu Wasser" zieren und vom Norddeutschen Lloyd zu Bremen, von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft und vom „Vulkan" in Stettin ausgestellt sind, geben Anlaß, auch der inneren Ausstattung der für die Kajütpassagiere bestimmten Räume zu gedenken. Allerdings, die Zwischendecke sind keine Salons, aber immer noch golden gegen diejenigen auf den englischen und amerikanischen Passagierdampfern. Zur Noth läßt sich in einem deutschen Zwischendeck auch für denjenigen eine längere Fahrt wagen, welcher sonst an gewisse Bequemlichkeiten und an ein besseres Leben gewähnt ist. Im Zwischendeck eines englischen Dampfers möchte man solches Wagniß nicht unternehmen, denn übertriebene Reinlichkeit und irgend welche besondere Rücksichtnahme auf das Bedürfniß der gewöhnlichen, mit großen Reichthümern nicht gesegneten Landratte ist dort gerade nicht zu finden. Im Verhältniß sind aber auch die Kajüten erster und zweiter Klasse unserer deutschen Dampfer bedeutend besser eingerichtet als jene der englischen. Insbesondere ist seit dem im Jahre 1880 eingeführten Schnelldampferbetrieb, welcher uns jene 460 Fuß langen und 50 Fuß breiten, mehr als 5000 Tonnen fassenden Riesendampfer gebracht hat, die in der Stunde bis zu $19^1/_2$ englische Meilen zurücklegen, in der Einrichtung der Kajüten eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Galt es früher als Prinzip, den Raum für die Passagiere möglichst zu beschränken, um eine möglichst große todte Ladung einnehmen zu können, so trat von jenem Zeitpunkte an das entgegengesetzte Prinzip in den Vordergrund: möglichst große Bequemlichkeit und Raumgewinnung für die Reisenden. Und mit dieser neuen Richtung, welche den Schnelldampfer mehr für den Personenverkehr bestimmte, trat auch die Nothwendigkeit und das Bedürfniß heran, die Kajüten in einer mehr hotelmäßigen und eleganten Weise auszustatten. Die nackten kahlen Löcher, welche man früher dem Reisenden anwies, und in welchen derselbe in vermehrtem Grade der Seekrankheit ausgesetzt war, konnten nicht mehr bleiben. Mit Schaudern werden sich ältere Personen, welche vor 15 oder 20 Jahren die Reise „nach drüben" oder „von drüben" gemacht, jener unbehaglichen, schauderhaften „Salons", welche im Großen und Ganzen nichts weiter als nackte Wände besaßen, erinnern. Das ist, wie gesagt, anders geworden. Der Schiffssalon erster Klasse, der Speisesaal, das Damenzimmer, das Rauchzimmer, die Kabinen, und selbst der Salon zweiter Klasse bilden jetzt wahre Schmuckkästen, wahre Perlen kunstgewerblichen Schaffens. Einzelne Firmen, so besonders jene von Bembe in Mainz, haben in solcher Ausstattung der Schiffsinnenräume eine wirkliche Meisterschaft erlangt. Edle Holzarten, echte Bronze, Fliesen, kostbare Teppiche und Stoffe werden verwendet, um dem Interieur den feinsten Glanz zu geben. Ein Muster dieser Art ist ja die „Lahn" des Norddeutschen Lloyd, welche, im Jahre 1887 gebaut, auf der Reichspostlinie nach Ostasien und Australien fährt. Für die Ausstattung etlicher dieser Dampfer ist sogar seiner Zeit die königliche Porzellan-Manufaktur in Thätigkeit gesetzt worden: sie hatte jene schönen, mit Landschaftsbildern und Stillleben geschmückten Majolikaplatten zu liefern, welche den Wänden der Schiffssalons eingefügt worden sind. Selbst die hohe Kunst hat in diese Räume ihren Einzug gehalten, denn manches Gemälde bekannter Meister ist dort zu finden. Entsprechend hat sich auch die Ausstattung der Mittagstafel geändert: Alles ist reicher und feiner gegen früher geworden. Schon manche Bestellung des Auslandes auf kunstgewerbliche Gegenstände ist auf Grund jener Ausstattungen bei deutschen Firmen erfolgt. Englands Alleinherrschaft auf dem Gebiete der Schiffseinrichtungen ist in wirksamster Weise gebrochen, und was die Kajüten der deutschen Dampfer enthalten und was sie schmückt, ist auch in Deutschland hergestellt.

— **In der „Großen Berliner Schneider-Akademie"**, Rothes Schloß Nr. 1, fand am 2. September Nachmittags um 3 Uhr die öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen des Sommersemesters statt, zu der sich ein zahlreiches, vorzugsweise aus den Angehörigen der Zöglinge und Freunden der Anstalt bestehendes Publikum eingefunden hatte. Nach dem Bericht des Oberlehrers Herrn Bugarsky war die Anstalt im letzten Halbjahr von 240 Schülern und Schülerinnen besucht, von denen 55 auf die Abtheilung der Herrenschneiderei, 161 auf die Damenschneiderei und 24 auf die Wäscheschneiderei entfallen. An der Prüfung selbst nahmen 107 Schüler und Schülerinnen Theil. Dieselbe erstreckte sich auf die Theorie der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei, Mathematik und Handelswissenschaft. Hierauf folgte als praktische Prüfung die Vorführung von über 100 Anproben aller Arten Garderobengegenstände, welche ausnahmslos tadellos saßen. Die große Zahl und die vorzüglichen Leistungen der Schüler sind die beste Empfehlung dieser größten Fachlehranstalt des Schneidergewerbes.

— (Aristokratischer Wunsch.) „Sieh, chère maman, da geht meine alte Amme!" — „Schrei doch nicht so, Kind! Brauchen die Leute es zu wissen, daß Du bürgerliche Milch getrunken hast! O, wann werden wir endlich adelige Ammen haben!"

Viehmarkt.

Berlin, 2. September. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Mit Einschluß des vorgestrigen und gestrigen Vorhandels standen bis heute zum Verkauf: 4139 Rinder, 12,201 Schweine, 1593 Kälber und 16,387 Hammel.

Das **Rinder**-Geschäft wickelte sich langsam ab; auch beste Waare, etwas reichlicher angeboten als bisher, konnte die vorwöchigen Preise nicht halten. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 55—60 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 37—44 Mark und 4. Qualität 32—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der **Schweine**markt verlief, da circa 2000 Schweine mehr angeboten waren, trotz lebhaften Vorhandels und Exports gedrückter als vor acht Tagen; die Preise blieben indeß ziemlich unverändert, wenn auch nur sehr langsam geräumt wurde. Man zahlte für 1. Qualität 63—65 Mark, d. h. für wirklich feinste, reife Waare im Gewicht von 250 Pfund und mehr, 2. Qualität 59—62 Mark, 3. Qualität 54—58 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der **Kälber**handel verlief langsam und gedrückter als in vergangener Woche. Man zahlte für 1. Qualität 48—58 Pfg. und 2. Qualität 36—46 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel wichen bei flauem Handel im Preise, nur gute Waare war begehrter; geringe, sowie Magervieh wurde wiederum vernachlässigt, der Ueberstand ist trotzdem nicht bedeutend. Im Vorhandel wurden bessere Preise erzielt als heute. Man zahlte für 1. Qualität 46—50 Pfg., beste Lämmer bis 56 Pfg., 2. Qualität 38—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Börsen Berichte.

Stettin, 3. September. Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer: 28" 6'". Wind: O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 176 bis 182 bez., per September-Oktober 184—184,75—184,5 bez., per Oktober-November n. Us. 186 bez. u. B., 185,5 G., per November-Dezember 187—187,5 bez., per April-Mai 192 B., 191,5 G.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko alter 144—152 bez., neuer 153—157 bez., per September-Oktober n. Us. 156,5—158,25 bis 158 bez., per Oktober-November 157,5—159 bez., per November-Dezember 159—160 bez., per April-Mai 163—163,5 bez.

Gerste loko neue 140—170 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 145—150 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus steigend, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,5—37 bez., do. 50er 56,7 bez., per September 70er 35,5 G., per September-Oktober 34,7 bez.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 3. Sept. **Weizen** per September-Oktober 189,75—189,50 M., per Novbr.-Dezbr. 191,75 M., per April-Mai 196,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 161,25—160,75 M., per November-Dezember 161,50 Mk., per April-Mai 166,50 M.

Rüböl per September-Oktober 68,00 Mk., per April-Mai 63,50 M.

Spiritus loko 50er 57,80 M., loko 70er 38,70 Mk., September 70er 38,50 Mk., September-Oktober 70er 35,50 Mk., November-Dezember 70er 33,30 M., April-Mai 70er 34,20 M.

Hafer September-Oktober 147,50 M.

Petroleum September 24,10 M.

London. Wetter: Regen.

Berlin, 3. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,06
do. do. $3^1/_2$%	105,10
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	102,10
Italienische Rente	93,70
Ungar. Goldrente	85,40
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80
Serbische 5% Rente	83,60
Russ. II. Orient.-Anl.	64,70
do. Boden-Credit $4^1/_2$%	97,20
do. Anl. von 1884	—,—
do. do. von 1880	91,60
Oesterr. Banknoten	171,70
Russ. Banknot. Cassa	211,70
do. do. Ultimo	211,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—
do. (110) $4^1/_2$%	107,50
do. (110) 4%	104,50
do. (100) 4%	100,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	94,40
Petersburg kurz	210,50
London kurz	204,85
do. lang	203,25
Amsterdam kurz	169,05
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	81,00
Bredow. Cement-Fabr.	185,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,00
Stett. Vulc.-Priorität.	167,50
Neue Dampf-Comp. (Stettin)	157,75

Ultimo-Course:

Disconto-Commandit	235,70
Oesterr. Credit	163,00
Laurahütte	150,20
Dortm. Union St.-Pr. 6%	102,90
Ostpreuß. Südbahn	103,50
Marienburg-Mlawkabahn	67,70
Mainzerbahn	124,70
Lombarden	48,20
Franzosen	95,60

Hamburg, 2. September. Der Zuckermarkt bleibt heute geschlossen.

Hamburg, 2. September. Des Sedanfestes wegen kein Getreidemarkt.

Wien, 2. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,55 G., 8,60 B., per Frühjahr 9,22 G., 9,27 B. Roggen per Herbst 7,14 G., 7,19 B., per Frühjahr 7,55 G., 7,60 B. Mais per September 5,27 G., 5,32 B., per Mai-Juni 5,92 G., 5,97 B. Hafer per Herbst 6,80 G., 6,85 B., per Frühjahr 7,27 G., 7,32 B.

Pest, 2. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest behauptet, per Herbst 8,43 G., 8,45 B., per Frühjahr 1890 9,02 G., 9,04 B. Hafer per Herbst 6,31 G., 6,33 B., per Frühjahr 6,78 G., 6,80 B. Mais per Mai-Juni 1890 5,56 G., 5,58 B. Kohlraps per September $18^3/_4$—$18^7/_8$. Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 195, per März 202. Roggen loko höher, auf Termine geschäftslos, per Oktober 127—128—129—128, per März 136 bis 137—136. Raps per Herbst —. Rüböl loko $35^1/_2$, per Herbst $33^5/_8$, per Mai $33^1/_4$.

Amsterdam, 2. September. Java-Kaffee good ordinary 53.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn $55^1/_4$.

Antwerpen, 2. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17 bez., $17^1/_8$ B., per September 17 B., per November-Dezember $17^1/_2$ B., per Januar-März $17^3/_8$ B. Ruhig.

Antwerpen, 2. September. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer behauptet. Gerste fest. Petroleum loko 17, per September 17 B., per November-Dezember $17^1/_2$ B., per Januar-März $17^3/_8$ B. Ruhig.

Paris, 2. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 22,60, per Oktober 22,75, per November-Februar 23,10, per Januar-April 23,40. Roggen ruhig, per September 13,75, per Januar-April 14,25. Mehl behauptet, per September 52,75, per Oktober 52,80, per November-Februar 52,75, per Januar-April 66,50, per Oktober 67,25, per November-Dezember 67,75, per Januar-April 67,75. Spiritus ruhig, per September 39,50, per Oktober 40,00, per November-Dezember 40,25, per Januar-April 41,25. — Wetter: Schön.

Paris, 2. September, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per September 66,50, per Oktober 67,20, per November-Dezember 67,70, per Januar-April 67,70. Mehl behauptet, per September 62,70, per Oktober 62,80, per November-Februar 62,70, per Januar-April 53,00. Spiritus ruhig, per September 39,50, per Oktober 40,00, per November-Dezember 40,20, per Januar-April 41,20.

Paris, 2. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Ruhig.

		Kours v. 31.
3% amortisirb. Rente	89,30	89,05
3% Rente	85,55	85,32
$4^1/_2$% Anleihe	104,40	104,00
Italienische 5% Rente	92,90	92,75
Oesterr. Goldrente	$94^1/_2$	$94^1/_2$
4% ungar. Goldrente	84,78	84,43
4% Russen de 1880	91,50	91,60
4% Russen de 1889	90,70	$90^1/_2$
4% unifiz. Egypter	456,62	452,81
4% Spanier äußere Anleihe	$73^3/_8$	73,25
Convert. Türken	16,50	16,42
Türkische Loose	61,60	61,50
5% privil. Türk.-Obligationen	460,00	456,30
Franzosen	—,—	487,00
Lombarden	246,00	248,00
" Prioritäten	304,00	305,00
Banque ottomane	520,00	518,00
" de Paris	742,50	745,00
" d'escompte	510,00	510,00
Crédit foncier	1278,75	1276,00
" mobilier	422,50	425,00
Meridional-Aktien	—,—	—
Panama-Kanal-Aktien	43,75	42,50
" " 5% Obligationen	35,00	35,50
Rio Tinto-Aktien	298,10	294,50
Suezkanal-Aktien	2373,00	2365,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122^1/_2$	122,50
Wechsel auf London kurz	$25,25^1/_2$	25,26
Chèques auf London	$25,27^1/_2$	25,28
Comptoir d'Escompte 131.	95,00	93,00

Paris, 2. September, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° ruhig, loko 3500. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 60,30, per Oktober 38,50, per Oktober-Januar 38,00, per Januar-April 38,00.

Paris, 2. September, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) ruhig, loko 35,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 60,60, per Oktober 38,75, per Oktober-Januar 38,00, per Januar-April 38,00.

London, 2. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 2. September. Chili-Kupfer $43^1/_2$, per 3 Monat $42^1/_8$.

London, 2. September. Getreidemarkt (Anfangsbericht.) Der Getreidemarkt stockt.

London, 2. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidegeschäft. Der Stillstand hält an.

Zufuhren: Weizen 60,212, Gerste 9221, Hafer 59976 Qrts.

London, 2. September. 96% Javazucker 18. Matt. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober $13^5/_8$ Käufer, 14 Verkäufer. Centrifugal —,—.

Glasgow, 2. September. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8600 gegen 10,800 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 2. September, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 46 Sh. 8 d. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 2. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend $11^1/_4$ Uhr mittels Sonderzuges von den Manövern des Gardekorps zurückgekehrt und hat sich von der Wildparkstation sofort nach dem Neuen Palais begeben.

Wien, 2 September. Der Kaiser ist heute Abend 8 Uhr mittels Hofseparatzuges zu den bei Jaroslau in Galizien stattfindenden Truppenmanövern abgereist; im kaiserlichen Gefolge befanden sich als Gäste des Kaisers der deutsche und der italienische Militärattachee.

Rom, 2. September. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massowah wurde in Asmara die dem äußeren Fort Betmaha, welches ohne Artillerie uneinnehmbar ist, benachbarte Anhöhe besetzt und befestigt.

Mailand, 2. September. Das Theater Monthabor wurde durch eine heftige Feuersbrunst gänzlich zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sofia, 2. September. Der Prinz Ferdinand hat an den Sultan bei Gelegenheit des Jahrestages von dessen Thronbesteigung ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet. Der Prinz beabsichtigt bei seiner übermorgen erfolgenden Reise nach Jamboli die dortigen Bahnbauten zu besichtigen, wird dann von Burgas zu Schiff nach Varna reisen und an letzterem Orte eine Zeit lang verbleiben.